

Bodensee Breitenquerung

Friedrichshafen – Romanshorn



WWW.BODENSEEQUERUNG.DE

Wigald Boning

Wie ich Weltmeister im Langsamschwimmen wurde

Wie ich Weltmeister im Langsamschwimmen wurde

von Wigald Boning

Schilderung der Bodensee Breitenquerung vom 16. Juli 2014

4. Auflage

Impressum:

© 2016 by Bodenseequerung – www.bodenseequerung.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch in Teilen des Werkes – auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Schutzgebühr: 3,45 € für die Printversion inkl. Versand innerhalb Deutschlands | Online-Version als PDF-Datei kostenlos

Autor: Wigald Boning

Gestaltung: WoW – World of Wonders Art

Bezugsquelle: Bodenseequerung
Oliver Halder
Körnle 24 – D-71364 Winnenden
Telefon: +49(0)7195-6977485
Telefax: +49(0)7195-6977486
www.bodenseequerung.de
info@bodenseequerung.de
www.facebook.com/Bodenseequerung

Bildnachweis: Titelbild © 2014 Alexander Linke – www.linkeart.de
Bilder am Friedrichshafener Ufer: © Alexandra und Alexander Linke
Weitere Bilder: © Oliver Halder

Vielen Dank an: WoW- World of Wonders Art | www.wow-art.de
Aqua Sphere | www.aquasphereswim.com
Restube | www.restube.com
Alexander Linke | www.linkeart.de
Extremschwimmer | www.extremschwimmer.de
seechat.de | www.seechat.de
pbs agentur | www.pbsagentur.de



Inhalt

Vorwort	4
Von Strunksuppe und Startschwierigkeiten	6
Perfekte Bedingungen -?-	8
Enttäuschung de luxe	10
Schweinebraten und Banane	11
Der Bodensee / Die Bodenseequerung	12
Der Kirchturm des Grauens	14
Der etwas andere Eintopf	16
Finisher - Wigald Boning	18
Weltmeister im Langsamschwimmen	19
Artikel im Südkurier am 17. Juli 2014	20

Vorwort

Den nachfolgenden erfrischenden, gleichzeitig aber auch spannenden und beeindruckenden Bericht, verfasste Wigald Boning einen Tag nach seiner erfolgreich geschwommenen Bodenseequerung. Bei diesem Langstreckenschwimmen, am 16. Juli 2014, legte er nonstop eine Distanz von 12,690 km zurück und war dabei 7 Stunden 24 Minuten und 25 Sekunden im durchschnittlich 20°C. kalten Bodensee unterwegs. Er überquerte den Bodensee von Friedrichshafen nach Romanshorn.

Begleitet wurde Wigald Boning von meinem guten Freund und weiteren Observer (Schiedsrichter) der Bodenseequerung, Thomas Gilbert und mir, Oliver Halder. Das Support-Boot wurde von Reinhold Wentsch gefahren, der bereits viele Bodenseequerungen mit seinem Boot begleitet hat.

Wigalds Zeilen sollen Spaß machen und zu sportlicher Nachahmung anregen. Ob dies nun beim Schwimmen, oder anderen Herausforderungen der Fall ist, spielt dabei keine Rolle. Gleichzeitig sollen sie aber auch dafür Pate stehen, dass ein solches Projekt nicht auf die leichte Schulter genommen werden sollte. Zeigen seine Worte doch deutlich, dass der Bodensee nicht nur unvergleichlich schön, sondern auch unvergleichlich schwer zu schwimmen sein kann.

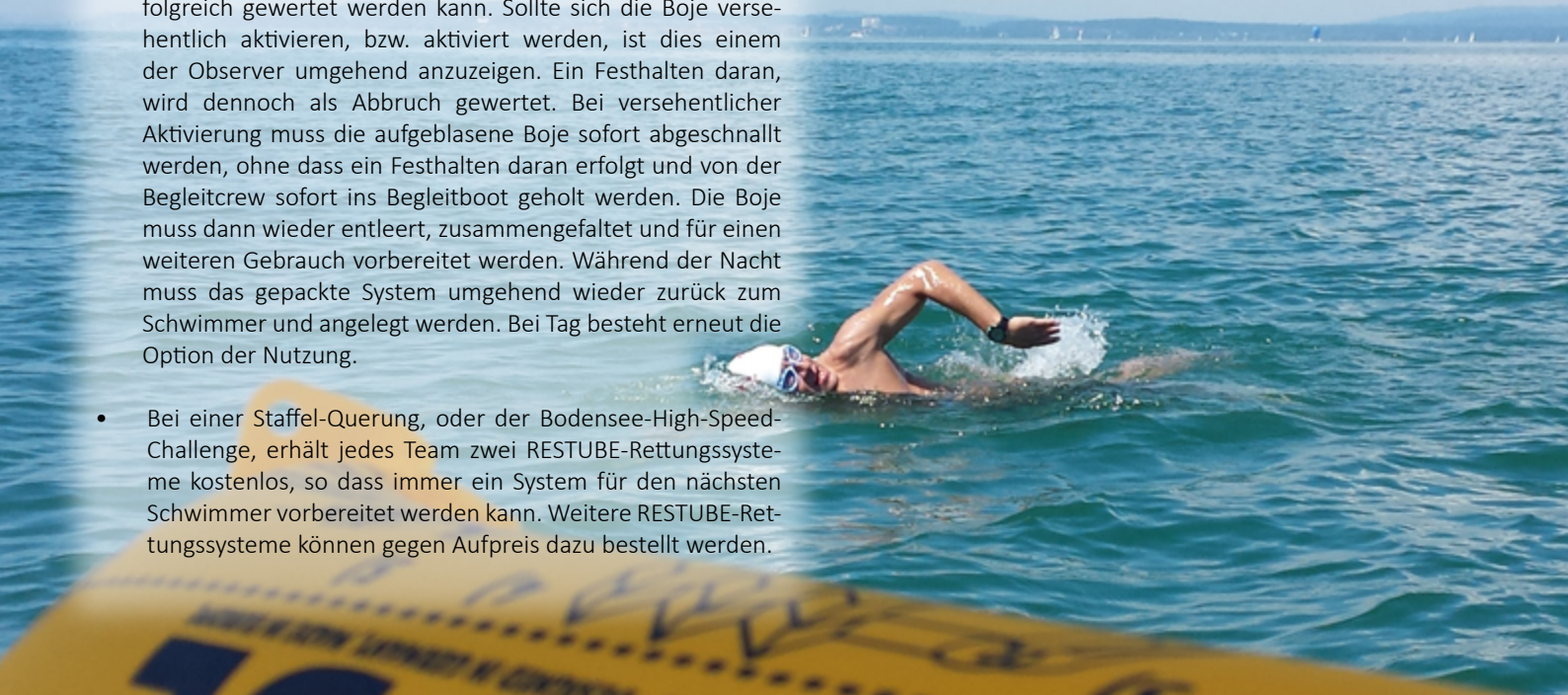
Oliver Halder, Veranstalter der Bodenseequerung – Nothing for Swimps!



Von links: Oliver Halder, Wigald Boning, Reinhold Wentsch und Thomas Gilbert im Ziel

Auszug aus dem Reglement der Bodenseequerung

- Das RESTUBE Rettungssystem besteht aus einer Art Gürtel mit Klipp, an dem eine kleine Tasche befestigt ist. In dieser befindet sich eine Druckluftpatrone, die an eine zusammengefaltete Boje angeschlossen ist. Außerhalb dieser kleinen Tasche ist eine „Reißleine“, durch die sich die Druckluftpatrone aktiviert und die Boje umgehend aufbläst. So kann bei starker Erschöpfung, oder anderen Umständen, die einen Auftrieb erfordert, umgehend Selbsthilfe erfolgen. Das Rettungssystem ist problemlos zu tragen und beeinträchtigt/beeinflusst das Schwimmen aus technischer Sicht nicht.
- Es muss vor dem Start vom Schwimmer eingestellt werden, so dass ein problemloses Anlegen während des Schwimmens möglich ist.
- Es muss während der Nacht getragen werden. Der Gurt eignet sich auch sehr gut zur Befestigung von Beleuchtungsmitteln/Knicklichtern.
- Die Aktivierung dieses Systems hat automatisch zur Folge, dass die Querung abgebrochen wird und nicht mehr als erfolgreich gewertet werden kann. Sollte sich die Boje versehentlich aktivieren, bzw. aktiviert werden, ist dies einem der Observer umgehend anzuzeigen. Ein Festhalten daran, wird dennoch als Abbruch gewertet. Bei versehentlicher Aktivierung muss die aufgeblasene Boje sofort abgeschnallt werden, ohne dass ein Festhalten daran erfolgt und von der Begleitcrew sofort ins Begleitboot geholt werden. Die Boje muss dann wieder entleert, zusammengefaltet und für einen weiteren Gebrauch vorbereitet werden. Während der Nacht muss das gepackte System umgehend wieder zurück zum Schwimmer und angelegt werden. Bei Tag besteht erneut die Option der Nutzung.
- Bei einer Staffel-Querung, oder der Bodensee-High-Speed-Challenge, erhält jedes Team zwei RESTUBE-Rettungssysteme kostenlos, so dass immer ein System für den nächsten Schwimmer vorbereitet werden kann. Weitere RESTUBE-Rettungssysteme können gegen Aufpreis dazu bestellt werden.



Von Strunksuppe und Startschwierigkeiten

„Und guck ja bloß nie nach vorne, zum Kirchturm in Romanshorn. Immer nur schön nach links und rechts blicken, ok?“ Ein etwas seltsamer Ratschlag, wie ich finde, dann hopse ich ins Wasser an diesem strahlenden Prachttag im Juli, hinein in den Bodensee, und schwimme zum Startpunkt. Der ist leicht auszumachen: Ein Strand mit einer Handvoll Journalisten, die darauf warten, dass ich ihnen Interviews gebe. Temperaturcheck: Kalt ist das Wasser nicht, aber warm geht auch anders. Spiddelige Strünke reichen vom Grund hinauf ins besonnte Türkis; ich kenne diese Wasserpflanzen aus dem Fühlinger See in Köln und bin wieder nicht dazugekommen, nachzuschauen, um welche Art es sich handelt.



Alexander Linke (mitte) überreicht Wigald seine Karikatur

Etwas kurz angebunden begrüße ich die Runde und pule mir die Silikonstöpsel aus den Ohren, um hörtauglich zu sein. Erster kleiner Fehler, denn nachdem ich in ein paar Radiomikros begrüßt habe, erklingt die Bootssirene, ich verabschiede mich eilig, stopfe die Stöpsel wieder in die Gehörgänge und zurre die Badehaube zurecht. Dabei touchiere ich den aus Kälteschutzgründen mit Vaseline eingecremten Rücken, und wie jeder Langstreckenschwimmer weiß, sorgt Creme an den Fingern für den sofortigen und endgültigen Verlust des Wassergefühls. So habe ich jedenfalls in diversen Fachbüchern gelesen.

Prost Mahlzeit, zische ich beim Eintauchen, noch vor dem ersten Meter gescheitert. Alles für die Katz. Und dabei will ich ja nur rüber, rechne mit einer Schwimmzeit von fünf Stunden – und werde aus Schwimmerkreisen hierfür eher belächelt. „Fünf Stunden? Ah, Du willst Brust schwimmen!“ – „Nein, Kraul“ Hm, soso.



Oliver Halder beim „einfetten“ von Wigald vor dem Start

Egal, ich schwimme die ersten paar Meter kochend vor Wut, das erhöht schon mal ordentlich die Temperatur, ich heize los wie Mark Spitz, eile zum Boot, das 50 Meter vor dem Ufer auf mich wartet (Näher ran ging nicht, weil sich die Wasserpflanzen sonst um die Schraube wickeln, und dann gäb's Strunksuppe mit Kolbenfresser). Fluchend lasse ich mir von Observant Oliver ein Handtuch reichen, frottiere mir die Finger und hetze auf und davon, um den frottierbedingten Zeitverlust wieder reinzuholen. Also „hetzen“ nach meinen Möglichkeiten. Im Schwimmbad brauche ich für 3km etwa eine Stunde zehn, ohne viel Anstrengung. Und so fange ich umgehend an zu rechnen: Wenn ich jetzt richtig reinhaue, schaffe ich 3km in einer Stunde, bin also in vier Stunden drüben. Und mit diesem, wie ich bald lerne, völlig lachhaften, eben nur eines schwimmenden Grünschnabels würdigen Ansatz kämpfe ich mich durch den See.



Wigald gibt am Start noch ein Interview ...

... bevor das Startsignal vom Begleitboot ertönt



Start zur Bodenseequerung von Wigald Boning

Perfekte Bedingungen -?-

Perfekte Bedingungen: Sonne lacht, das Wasser ist ruhig, nur die Wassertemperatur wirft gewisse Fragen auf. Etwas über zwanzig Grad, also für echte Langstreckenschwimmer „warm“. Ich aber bin ja eher so eine Art Landratte, habe mich zur Bodenseequerung nur entschlossen, nachdem Sportfreund Carsten und ich beim Haarer 24-Stunden-Schwimmen im Dezember so viel Spaß hatten. Wiewohl ich seit Ostern viel in Fluss und Tümpel trainiert habe, bin ich weiterhin nicht völlig kältefest; es gibt Tage, da fröstele ich schnell, vor allem nach wenig Schlaf – etwa in einem fremden Hotelbett. Hättste mal zuhause geschlafen, murmele ich ins Wasser hinein. Egal. Wer schneller schwimmt, hat früher Feierabend, also: Vorwärts! Wasser marsch!

Nach einer halben Stunde erste Verpflegungspause. „Super, du liegst genau im Zeitplan“ nickt Oliver, dann nehme ich einen Schluck aus der Pulle, beschließe jedoch, zukünftig das Seewasser zu trinken, einfach aus Bequemlichkeitsgründen, und vielleicht lassen sich so noch ein paar Sekunden einsparen, hihi. Das Wasser schmeckt prima; es fühlt sich seidig an und schimmert betörend. Zwar kann man auch einige Meter weit sehen, aber das lohnt kaum. Keine Fische, auch keine Taucher, keine Quallen, kein gar nichts. Nada, niente. Nur Türkis, und die mit der Zughand ins Wasser eingeschlagenen Luftbläschen.



Die Verpflegung wird berührungslos angereicht



Alle paar Hundert Meter ändert sich die Temperatur. Mal durchschwimmt man ausgesprochen warme Bereiche, und dann, ganz plötzlich, wird man von schneidiger Kälte umarmt. Der Gegenwind sauge Wasser aus tieferen Schichten an die Oberfläche, erklärt Oliver beim nächsten Stopp und überreicht mir ein Kohlehydratgel. Eigentlich mag ich diese Tütchen gar nicht, aber hier im Wasser, so hatte ich mir ausgemalt, sind Gele und Bananen am leichtesten zu verzehren. Laut Reglement darf das Boot nicht berührt werden, und so lasse ich mir alles anreichen. Der Gegenwind, so Oliver weiter, Sorge allerdings auch für eine deutliche Gegenströmung, die mein Tempo reduziere. Hm. Einstweilen egal, ich merk's ja nicht. Der Romanshorner Kirchturm ist bisher höchstens schemenhaft zu erkennen, jedenfalls aus der Fischperspektive. Einfach weiterschwimmen. Leichte Krampfneigung, Oberschenkel rechts, hinten. Nur nicht zu viel drüber nachdenken.



Konstant 33 Züge pro Arm und Minute



Zu 90 % Kraul und gelegentlich mal Omabrust

Türkisgrünes Wasser
so weit das Auge reicht



Ups! ;)
Da stimmt wohl was nicht

Enttäuschung de luxe

33 Züge Kraul, so zählt Oliver mit, konstant. Dreieratmung. Schau ich nach links, zum Begleitboot, blicke ich in auffallend sorgenvolle Mienen. Stimmt irgendwas nicht? Ok, ich mag ein wenig langsamer geworden sein, aber müssen die denn soo düster dreinblicken? Ich friere ein wenig, und auf meinen Armen vermerke ich eine ausgewachsene Gänsehaut. Beim nächsten Stopp schlägt Oliver vor, dass wir von der stündlichen auf halbstündliche Verpflegung umstellen. Au weia. Ich muss einen schlechten Eindruck machen. Ich stimme etwas kleinlaut zu und hebe immer wieder energisch den Daumen, als die Crew mich fragt, ob denn alles in Ordnung sei – und das fragt sie verdächtig oft. Ihr merkt doch, wenn ich absaufe, brummele ich verstohlen und drücke aufs Gaspedal. Aber da ist keins, sondern nur Wasser. Es folgt eine verhältnismäßig angenehme Periode der Ereignislosigkeit, nur unterbrochen durch Gele und Bananen. Neben an aalt sich die Crew, ich kraule parallel, jetzt mit etwas größerem Abstand.



Blick aus der Schwimmerperspektive auf das Begleitboot ...

Schließlich lächelt mir Oliver zu: Jetzt sind's nur noch 5,5. „Das ist ja eine Strecke, die Du aus dem Training kennst“. Einerseits freue ich mich, hurra, ja, kenne ich, andererseits frage ich etwas misstrauisch: Und wieviel haben wir jetzt? Sechs? „Nein, vielleicht etwa fünf“. Wie? Ich denk, das sind insgesamt 12 km? Dann müsste ich doch mehr als die Hälfte haben, oder? Enttäuschung de luxe. Ein Blick auf die Uhr. Blöd, dass ich beim Start nicht draufgeschaut habe. Muss etwa viertel nach elf gewesen sein. Jetzt ist es...ach, egal.

Nicht denken, einfach schwimmen. Vorher wage ich allerdings doch mal einen Blick nach vorne: Da ist er, der Romanshorner Kirchturm. Noch recht fern, aber gleichzeitig verlockend nah. Ganz klar zeichnet sich seine schwarze Silhouette vom Himmel ab. Vergleichsweise ein Blick in die andere Richtung: Ach du Scheiße – Friedrichshafen ist ja immer noch viel näher! Ich suche sogleich nach Argumenten, die meinen Frust lindern. Die Sonne bescheine Friedrichshafen, und darum seien alle Details besser ausgeleuchtet. Außerdem sei Friedrichshafen ja die viel größere Stadt, mit den größeren Gebäuden – die müsse ja zwangsläufig größer und somit näher aussehen, ganz egal, wie weit man entfernt ist.



... und auf den Romanshorner Kirchturm (gaaanz klein links im Bild)

Schluss damit. Zeit für ein bisschen Schwimmen. Konzentriere Dich auf die Technik, das hilft dir am meisten. Artig die Beine zusammen lassen, am besten so, dass sich die großen Zehen bei jedem Schlag berühren. Ich versuche, „schön“ zu schwimmen, aber der Nachteil der Introspektion besteht darin, dass gewisse Malaisen umso deutlicher wahrgenommen werden: Weiterhin ist da diese blöde Krampfneigung; kann wohl mit dem kalten Wasser zu tun haben, oder habe ich auf dem ersten Kilometer zu viel Druck gemacht? Außerdem muss ich weiterhin frieren, jedenfalls beim Durchschwimmen kalter Zonen, was ja nun auch kein echtes Wunder ist, hihi, das ist ja das Wesen der Kälte, das man in ihr friert.

Schweinebraten und Banane

Klar: Man kann sich natürlich einen Neoprenanzug anziehen, aber dann, so markiere ich den Kernigen, könne man ja auch gleich mit der Fähre fahren. Ein richtiger Langstreckenschwimmer trägt eine Badehose. Oder einen Badeanzug, wie die von mir so hochverehrte Gertrude Ederle, die großartigste Sportlerin, die es je gab (Nicht bekannt? Einfach mal googeln).

Und noch eine Malaise macht mich etwas misstrauisch: Ich fühle mich schlapper, habe hier im Wasser aber keinen richtigen Appetit – jedenfalls nicht auf Banane und Gels. Ein schöner Schweinebraten, ordentlich salzig- das wäre was. Den gibt's hier aber nicht, ließe sich schwimmend auch nur schwer verzehren. (Ein aufblasbarer Schwimmstuhl! Komplette eingedeckt! Dringend erfinden!).

Alle halbe Stunde stopfe ich mir also weiterhin eine halbe Banane in den Mund und brüstele ein paar Züge, solange, bis ich den Klumpen hinabgewürgt habe. Mittlerweile passiert es allerdings immer häufiger, dass die Banane schwuppdwupp wieder rauskommt, besonders dann, wenn ich unfreiwillig einen besonders großen Humpen Seewasser verschlucke – und das kommt vor. Vor allem, wenn wir von der Autofähre überholt werden, die mich mit Wellengang verwöhnt. Auf der Fähre stehen Schaulustige, von denen man mir später berichten wird, sie hätten gejubelt und angefeuert – vorerst kriege ich hiervon allerdings nichts mit, wegen der Ohrenstöpsel.



Fan-Gesänge und Nebelhorn schallen von vorbeifahrenden Fähren herüber

Der Bodensee

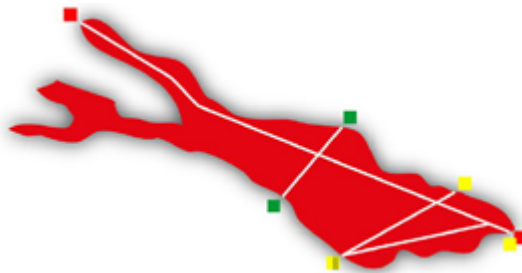
Der Bodensee ist der flächenmäßig drittgrößte See Europas und liegt hinter dem Genfer See in der Schweiz und dem Balaton in Ungarn. Vom Volumen her muss er sich nur dem Genfer See geschlagen geben.

Schon seit vielen Jahrzehnten, vielleicht sogar Jahrhunderten, kommen die Menschen an den Bodensee um ihn zu genießen. Dabei findet dort natürlich auch der Wassersport in nahezu allen denkbaren Formen statt. Eine der ältesten, aber auch unspektakulärsten Sportarten die am Bodensee betrieben wird, ist das Schwimmen. Dennoch kommen Jahr für Jahr tausende von begeisterten Schwimmern an den See, um dort ihren Spaß zu haben.

Vielen reicht dabei das bloße hin und her schwimmen in den Strandbädern nicht aus. Sie wollen weiter in den See hinein, ja sogar über den See hinweg schwimmen.

Die Bodenseequerung

Seit dem Jahr 2011 werden drei Querungen über den Bodensee durch die Organisation „Bodenseequerung“ verzeichnet. Diese drei unterschiedlich langen Distanzen werden alle nach einem strengen Reglement nonstop und ohne sich festzuhalten geschwommen.



Die kürzeste Querung ist die Breitenquerung, die auch Wigald Boning in den Schilderungen schwimmt. Sie verläuft zwischen den am Ufer liegenden Städten Friedrichshafen (D) und Romanshorn (CH) (in der Grafik zwischen den grünen Quadraten). Die Distanz beträgt ca. 12 km, welche sich jedoch durch Wind, Strömung und Navigation verändern kann.

Die nächst längere Querung ist die Dreiländerquerung. Diese verbindet die Städte Lindau (D), Rorschach (CH) und Bregenz (A) miteinander. Die Distanz dieser Querung liegt bei ca. 38 km und führt am Rheinzufuss vorbei. (Gelbe Quadrate in der Grafik)

Die längste Querung ist die Längsquerung mit 64 Kilometern, zwischen dem deutschen Ort Bodman, dem der Bodensee seinen Namen verdankt und dem österreichischen Bregenz. (Rote Quadrate in der Grafik)

Alle Informationen zur Bodenseequerung sind im Internet unter www.bodenseequerung.de zu finden.

Bodenseequerung
www.bodenseequerung.de



Der Kirchturm des Grauens

Blick zum Kirchturm. Nein, kann gar nicht sein. Der war doch vor einer Stunde exakt genauso groß wie jetzt, oder nicht? Ich will melancholisch seufzen, aber just in dem Moment sprudelt wieder mal mein Mageninhalt empor, und Seufzen ist nicht. Klappe halten, weiterschwimmen. Ist ja alles freiwillig. Freiwillig? Ich grüble schwimmend über Wille, Wasser, Freiheit, eingebildete Freiheit, Zwänge, denen man sich selber unterwirft, Journalisten am Ufer, Bananenkotze, die sorgenvollen Blicke der Begleiter, und immer mehr unverdauliche Zutaten mischen sich in den Gedankeneintopf: Wie konnte ich zu diesem verschlagenen Egomane werden, zu diesem kriselnden Gernegroß, schluchz, zu diesem mickrigen Besserwisser mit schütterem Haar, bibber, bald ist alles vorbei, aua, es krampft, ist da vielleicht irgendwo ein Fisch? Nein, nur ein Mikropartikel in meiner Tränenflüssigkeit. Luftblasen. Vom Grund? Von mir? Je kälter das Wasser, desto mehr Harndrang. Schade, dass ich schwimmend so schlecht pinkeln kann. Geht nur mit Totermann. Und die Crew ist bestimmt jetzt schon genervt, bei meinem Wasserschneckentempo. Also weiter. Schnatter. Was mache ich hier? Ich will auch in so'n Boot.



Besorgte Mine und harter Kampf mit sich selbst



Der Kirchturm von Romanshorn, so nah und doch so fern

Mit sieben bei Herrn Steigerwald Schwimmen gelernt. Immer habe ich damals gefroren. Ich wog 20 Kilo, eine halbe Stunde im alten Oldenburger Hallenbad, und ich zitterte stundenlang. Und warum jetzt wieder frieren, vier Jahrzehnte später? Lernst Du gar nichts dazu, Boning? Bissu doof? Kümmer Dich mal um die wichtigen Sachen! Zuhause sind Steuerunterlagen, die müssen sortiert werden! Theatertext lernen! Grrrrr, Scheibenkleister, es krampft schon wieder, jetzt in beiden Beinen. Nicht bewegen. Schön die Arme arbeiten lassen. Ruhe dahinten. Wie zwei Besenstiele schlepe ich die Beine durchs Wasser.



Trotz herrlichen Bedingungen, kein Zuckerschlecken

Blick zum Kirchtum. FUCK, warum sieht der immer noch genauso klein aus? Ist doch bestimmt wieder eine Stunde rum? Warum wird der nicht größer? Ein schönes Gewitter, das wär's. Dann bestünde Blitzgefahr und man dürfte sofort raus. Links und rechts Wolkentürme. Überm Pfänder, bei Bregenz, sogar leicht gewitterförmig. Blick nach hinten: Friedrichshafen auch quellwolkig. Huch, ist Friedrichshafen noch groß. Immer noch irgendwie größer als Romanshorn. Über uns: Märchenhaft blauer Himmel. Hui, ist das Wasser hier kalt. Geisterbahneffekt: Hallo, ich bin's, das Kältemonster aus der Tiefe! Krampf. Kotz. Kirchturmblick. Aha. Jetzt kann ich Bäume unterscheiden. Da tut sich was!



„Leider“ keine Gewitterwolken in Sicht

Oliver hüpf ins Wasser, schwimmt aufreizend entspannt neben mir her. Bin ich tatsächlich so langsam, dass er mit Zeitlupenbewegungen trotzdem schneller ist als ich? Ja, hihi. Genauso ist es. Fähre. Huhu! Weiterfahren, hier gibt es nichts zu sehen.



Wigald wird einige Kilometer von Oliver begleitet

Der etwas andere Eintopf

Stundenlang geht das so. Immer dicker und düsterer wird der Eintopf, der da innerlich vor sich hin köchelt. Aber, merkwürdig: Über eine Aufgabe denke ich nie nach. Vielleicht, weil's das erste Mal ist. Da ist immerhin der Reiz des neuen. Alles neue Krisen. Das Kirchturmproblem kenne ich vom Laufen und Radfahren nur in Ansätzen, etwa bei der schnurgeraden Straße, die durch den Perlacher Forst aus München herausführt. Aber die hat man nach einer Viertelstunde hinter sich. Oder die langen Geraden beim Bienwaldmarathon in Kandel – verglichen mit einer Geraden auf See natürlich pillepalle.

Insofern ist dies eine echte Bereicherung des Erfahrungsschatzes, die ich zu genießen versuche. Und das klappt, auf der Empore über der Eintopfebene, recht gut.



Jetzt ist es gleich geschafft ...



... der Kirchturm ist definitiv größer!



Die Treppe, der Ausstieg- das Ziel deutlich in Sicht!

So. Irgendwann, Stunden später, stopfe ich mir eine weitere Banane in den Mund und höre durch die Silikonstöpsel: „Noch ein Kilometer!“ Yeah, das tut gut! Wir passieren ein paar Segel- und Fischerboote, mal wieder verkrampte Besenstiele hinter mir herziehend, nehme noch ein Schlückchen Cola, ich mache unter dem Kirchturm Yachten aus und entstöpsle meine Ohren, um mich nun, da ich sicher weiß, das Ufer zu erreichen, a bisserl durch die Gespräche der Crew unterhalten zu können. Oliver schwimmt mal wieder neben mir und versucht seinen Freunden zu erklären, wo genau sich jene Treppe befindet, an der ich Land betreten soll. Schwierig zu erkennen. „Jetzt sind’s noch achthundert Meter“ sagt der Skipper, und ich reagiere nachgerade panisch. „WAAAS? Eben war’s doch nur ein Kilometer, und das ist doch ewig her!“ Er zuckt mit den Schultern, der Gute. Tja, mal wieder etwas abgetrieben. Ist uns strömungsbedingt heute ein paar Mal passiert, so dass die Strecke am Ende 12,7 km beträgt.



Seezeichen 24, nur noch wenige 100 Meter

Schließlich überstürzen sich die Ereignisse: Gartenabfälle im Wasser! Ein Hinweisschild für Boote, auf dem „24“ steht! Ich schalte um auf Omabrust, damit ich alles ganz genau wahrnehmen kann - immerhin liegen nun die schönsten Augenblicke meiner noch jungen Schwimmerkarriere vor mir. Schon sehe ich badende Jugendliche vor der Treppe an der Hafenmauer. Eine Frau sitzt auf einer Stufe und sonnt sich. Neben ihr ein... Moment... ein Kajak. Dahinter parkende Autos. Lancia. Fiat. Und dann, tatatata, tauche ich unter, um den Boden zu inspizieren, richte mich auf in die Vertikale, genieße den Kies unter meinen Füßen, erinnere mich, dass Oliver mich am Morgen vor der Rutschgefahr auf eben dieser Treppe gewarnt hatte, klettere vorsichtig über ein paar Felsen, sitze auf der Treppe, stelle mich in äußerster Zeitlupe reglementgerecht auf, so dass die Zeitnahme beendet werden kann. Piep.



Kurze Richtungseinweisung



Gleich geht's raus, erstaunte Blicke am Ufer

Finisher - Wigald Boning



Geschafft! Land!
Wigald Boning am Ziel
in Romanshorn

Gratulation zu einer
herausragenden Leistung



Weltmeister im Langsamschwimmen

Unfassbar. Sieben Stunden vierundzwanzig Minuten. Ein Rekord für die Ewigkeit. So langsam ist in der Geschichte der offiziellen Bodenseequerung noch nie jemand über den See geschwommen. Klingt jetzt etwas albern, aber dies ist ein Rekord, auf den ich ziemlich stolz bin, ganz im Ernst. Ich bin ja in Wirklichkeit gar kein Schwimmer. Aber Weltmeister.

Merke: Das tun, was man eh kann, kann ja jeder. Interessant wird's, wenn man sich an etwas versucht, was man - eigentlich - NICHT kann.

Schön, die warme Abendsonne auf der zittrigen Haut. Ein Interview für eine wartende Journalistin, dann zurück zum Boot schwimmen, abtrocknen, rüberheizen. Danke. Vor allem an Oliver und seine Supercrew. Aber auch an Poseidon. Und Dich, liebe Leserin, lieber Leser.

ENDE 17. Juli 2014 – Wigald Boning

Wigald



SÜDKURIER

am 17. Juli 2014

Wigald Boning durchschwimmt den Bodensee in sieben Stunden und 24 Minuten

Einmal quer durch den Bodensee: Die zwölf Kilometer von Friedrichshafen bis nach Romanshorn hat Entertainer Wigald Boning am Mittwoch in siebeneinhalb Stunden zurückgelegt.

Friedrichshafen - Die Sonne brennt vom wolkenlosen Himmel, fast spiegelglatt ist das Wasser des Bodensees. Beste Bedingungen also, um „nach drüben“ zu schwimmen. Zwölf Kilometer sind eine ordentliche Strecke, die aber mancher Hobbyschwimmer im Hallenbad problemlos bewältigt. Der See ist aber kein Hallenbad: Das Wasser ist nach einer Woche fast herbstlicher Regenperiode nicht sonderlich warm; in der Seemitte sogar empfindlich kühl auf Dauer. Das Wetter kann schnell umschlagen und bei entsprechendem Wind gemeine Wellen erzeugen.

Und trotzdem stieg mit Wigald Boning am Mittwoch ein Mann ins Wasser, der es bis vor wenigen Monaten eigentlich noch nicht so mit dem Schwimmen hatte. Bekannt ist der 47-Jährige als TV-Moderator beispielsweise aus „Clever – Die Show, die Wissen schafft“ oder als Comedian. Boning ist aber nicht nur wissenschaftlich bewandert und witzig, sondern auch sportlich – bisher allerdings vorzugsweise an Land, wo er auch schon bei Marathons Ausdauer bewiesen hat. Gestern zeigte er sich „ganz optimistisch“, dass er Romanshorn schwimmend nach etwa fünf Stunden erreicht. Wird das schwierig für ihn? „Weiß ich nicht, ich hab' das ja noch nie gemacht“, sagte er am Startpunkt für die Bodenseequerung am Häfler Schlosssteg.

Trotz einer dicken Vaselineschicht auf der Haut habe er am meisten Respekt vor der Kälte. Wie kommt ein Wigald Boning überhaupt auf die leicht verrückte Idee? Er habe aus Spaß beim 24-Stunden-Rennen in einem Münchner Hallenbad mitgemacht und als „Nichtschwimmer“ relativ gut abgeschnitten, witzelte er vor dem Start. „Jetzt probiere ich das mal open air aus“, ließ er wissen, eben auch „aus Spaß“. Ob der ihm während der Schwimmerei abhanden kam? Zeitweise schwamm Oliver Halder aus dem Begleitboot an

Bonings Seite, quasi als Motivationsstütze. Die Strömung machte dem sportlichen Entertainer streckenweise dann doch zu schaffen.

Aber sein Ziel hat Wigald Boning erreicht: Gegen 18:30 Uhr, nach siebeneinhalb Stunden, kam er in Romanshorn an, und er sei laut Reglement non-stop und ohne „Bootspause“ durchgeschwommen. Fünf Stunden allerdings waren dann doch zu ehrgeizig. Zum Vergleich: Die bisher Schnellste, Natalie Pohl aus Deutschland, brauchte vor gut drei Wochen für die Strecke nicht mal halb so lange – nur zwei Stunden und 50 Minuten.

Oliver Halder, der die Bodenseequerung für Interessierte seit 2012 veranstaltet und organisiert und Wigald Boning vor allem im Boot begleitete, warnt jedoch davor, die sportliche und körperliche Herausforderung zu unterschätzen. „Der Bodensee ist kein Pool“, sagt er. Trotzdem wollen immer mehr Leute den See schwimmend überqueren.

"Der Bodensee ist kein Pool"

Organisator Oliver Halder

Heute steigt mit dem Frankfurter Extremsportler Meik Kottwitz gleich der Nächste ins Wasser. Weitere 14

Starts über verschiedene Distanzen stünden in diesem Jahr noch im Terminkalender, so Halder. Ob Wigald Boning nach seinem „Seeausflug“ genug von Wasser und Schwimmen hat, wird sich zeigen. Vielleicht wird die Bodenseequerung dann ja Thema in seiner Fernsehsendung „Bitte nicht nachmachen“.

